(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Frankreich.

* **Paris**, 1. Januar. (Telegramm.) Der „Figaro“ veröffentlicht Documente, welche Beweise dafür erbringen, daß Cornelius Herz gemeinsam mit dem verstorbenen Baron Reinach Betrügereien bezüglich der Panama-Gelder verübt hat. Die Publication erregt allgemeines Aufsehen.

* Am Weihnachtstage erschien die Probenummer eines neuen Blatts, „Le Peuple français“, das vom 1. Januar an verkauft werden soll. Der Herausgeber ist der christlich-socialistische Abbé Garnier, der bei den letzten Wahlen als Candidat auf Montmartre durchfiel. Der Abbé Garnier will durch seine Veröffentlichung nicht nur gesunde und heilsame Ansichten verbreiten, sondern dem Volke mittelst seines Blattes einen materiellen Dienst erweisen. Das „Peuple français“ kostet einen Sou. Wer aber die Summe verdoppelt und 10 Cts. bezahlt, der bekommt außer dem Blatte auch noch eine Marke, und wer in Zeit von drei Monaten 90 solcher Marken gesammelt hat, der kann sie zurückbringen und dafür wird ihm in ein eigenes Sparcassenheft der Betrag von 4,50 Frcs. gutgeschrieben. Auf diese Weise und mit Hülfe von Gönnern, die von den Marken für sich selbst keinen Gebrauch machen, hofft der Wanderprediger sein Schärflein zur Linderung der Noth des Arbeiterstandes beitragen zu können. Er hat diese Idee den Amerikanern entlehnt, ähnlich wie Rochefort, welcher die Käufer des illustrirten Intransigeant für die ganze Woche gegen Eisenbahnunfälle versichert.

Italien.

* **Rom**, 31. December. Die gesammte Presse verzeichnet mit Ausdrücken des Schmerzes das Verdict in Ragou-lême. Der „Folchetto“ bemerkt: „Nach diesem Spruch der Geschworenen wird Frankreich keine Freunde in Italien haben, und Niemand wird den Italienern sagen dürfen, daß sie Freunde in Frankreich haben.“ Der frankophile „Don Chisciotte“ erklärt, nichts Anderes erwartet zu haben; eine Regierung, die nicht einmal die Demission des Maires von Aigues-Mortes annehmen wollte, und ein Volk, welches Mörder freisprach, seien einander würdig.

Großbritannien.

* **London**, 30. December. Gladstone vollendete gestern sein 84. Lebensjahr. Häufig nimmt man an, daß er der älteste Parlamentsabgeordnete sei. Das ist aber unrichtig. Es sind zwei noch ältere Mitglieder im Hause vorhanden — Billiers, der 1802, und Sir Isaac Holden, der 1807 geboren wurde. Aber von den dreien trat Gladstone zuerst in das Parlament ein. Es war nämlich im Jahre 1832, als er für Newark gewählt wurden. Im Jahre 1834 war er dann bereits Jüngerer Lord des Schatzamts. Was die namhafteren englischen Staatsmänner betrifft, welche ein hohes Lebensalter erreicht haben, so mag erwähnt sein, daß Lord Palmerston 81 Jahre alt als Premierminister starb. Lord Sidmouth erreichte ein Alter von 87 Jahren, Lord Rousseel ein solches von 86, der Herzog von Wellington von 82 und Lord Grey von 81 Jahren. Die vier Letzteren hatten sich aber schon mehrere Jahre vor ihrem Tode ins Privatleben zurückgezogen. Gladstone wurde, wie schon gemeldet, beim Betreten des Unterhauses von seinen Anhängern mit Hurrahrufen begrüßt und dann auch Namens der Opposition von Balfour, dem Führer derselben, begrüßt. Gladstone erhielt zahlreiche Glückwünsche von der Königin, dem Prinzen und der Prinzessin von Wales, aus Amerika und vom Continent. Viele liberale Clubs veranstalteten Festessen. — „Daily Chronicle“ setzt den Feldzug gegen die Bewilligung von 10 000 Pfd. Sterl. für den Herzog von Coburg fort und beweist aus den Unterhausverhandlungen von 1873, daß Gladstone ausdrücklich dem Parlament das Verfügungsrecht vorbehielt. Ein Meeting der Volksliga protestirte gestern gegen die Besteuerung englischer Steuerzahler zu Gunsten eines auswärtigen Fürsten, besonders bei den obwaltenden schlechten Zeiten.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 28. December. Prinz Oscar überreichte am Weihnachtsabend der Königin einen Betrag von 10 000 Kronen, die zu Gunsten des Sophienheims in Stockholm verwendet werden sollen. — Zum schwedisch-norwegischen Viceconsul in Oporto ist der dortige Schiffshändler Klaus Jerwell ernannt worden.

* **Christiania**, 28. December. Zu Neujahr tritt der Redacteur Friele aus der Redaction des hiesigen „Morgenbladet“, nachdem er 36½ Jahre als Chef-Redacteur des Blattes wirksam gewesen. Der bisherige Redactions-Secretair dieser größten norwegischen Zeitung, Vogt, wird Redacteur. In der heutigen Nummer des „Morgenbladet“ bringt Herr Friele dem Publicum seinen Dank dar für dessen Entgegenkommen und Wohlwollen; die Veränderung sei kein Systemwechsel, sondern lediglich ein Personenwechsel; er werde, soweit sein Gesundheitszustand es gestatte, auch ferner an der Behandlung der Fragen des Tages theilnehmen. — Der hiesige „Deutsche Verein“ in einer Anzahl von ca. 100 Mitgliedern feierte vorgestern sein übliches Weihnachtsfest durch ein wohlgelungenes Arrangement in Martin's Hotel hierselbst. Das Fest wurde eingeleitet mit einer Tannenbaum-Plünderung für die Kinder der Mitglieder, von welchen 60 erschienen waren und um den kolossalen Weihnachtsbaum herumtanzten. Später war für die Erwachsenen ein Souper, worauf ein animirter Ball die Festlichkeit beschloß.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 29. December. Der Herzog und die Herzogin von Chartres, sowie die Prinzessin Marguerite werden der Bestimmung zufolge am Dienstag von hier abreisen. In Hofkreisen zu Wien verlautet, daß die officielle Declaration einer Verlobung zwischen dem Prinzen Cristian von Dänemark und der Prinzessin Marguerite von Orleans nahe bevorstehend sei. In dänischen Zeitungen finden sich indessen keinerlei Mittheilung in dieser Richtung. — Das Personalverzeichniß der dänischen Staatsbahnen weist eine Anzahl von 6681 Individuen auf (am 31. März 1893). Das Personal ist folgendermaßen unter die verschiedenen Verwaltungen vertheilt: Die Centralverwaltung 251, die Bahnverwaltungen: seeländischer District 636 und jütisch-fünenscher District 1213, die Maschinenverwaltung seeländischer District 784 und jütisch-fünenscher 905, die Trafikverwaltung: seeländischer District 1274 und jütisch-fünenscher 1331, sowie die zu den Eisenbahnen gehörende Seefahrtsverwaltung 287 Personen. — Die Bibelgesellschaft für Dänemark hat, obgleich die Schriftenverbreitung im vorigen Jahre einen weiteren Umfang erreicht hatte als je zuvor, in diesem Jahre eine noch größere Anzahl heiliger Schriften herausgegeben und vertheilen können, nämlich 27 165 gegen 23 375 Exemplare im Jahre 1892. Die abgesetzten Schriften waren 6828 Octavbibeln, 3931 Taschenbibeln, 761 sogenannte Brautbibeln, 12 738 Neue Testamente und 2907 David's Psalmen. Von diesen wurden 921 Exemplare verschenkt gänzlich gratis an Bedürftige und 1089 zum halben Preise verkauft.

Rußland.

Petersburg, 29. December. Das Ministerium des Innern hat sich in letzter Zeit in aller Stille, aber mit großer Energie daran gemacht, mit der Corruption unter den Administrativbeamten aufzuräumen. So ist kürzlich der Polizeimeister der großen Gebietsstadt Uralsk vor Gericht gestellt und zum Verlust aller Standesrechte und zur Verschickung nach Sibirien verurtheilt worden. Die Verbrechen des Polizeimeisters bestanden vorzugsweise darin, daß er von den Schankwirthen und Inhabern der öffentlichen Häuser Bestechungen annahm, Jahr aus Jahr ein die Gehälter für gar nicht existirende Gorodowois (Polizeimannschaften) bezog u. s. w. Eine große Rolle in den schmutzigen Geschichten des Herrn Polizeimeisters spielte auch dessen Gemahlin, die täglich die größeren Magazine der Stadt besuchte und dort mitnahm, was ihr gefiel, ohne natürlich je etwas zu bezahlen. — Im Gouvernement Pjotrkow (Petrikau) findet auf Anordnung des Gouvernementschefs im Januar l. J. eine Prüfung im Russischen oder im Polnischen statt für diejenigen Fabrikmeister, welche zu Beginn des zu Ende gehenden Jahres einen Aufschub zum Erlernen dieser Sprachen erhalten haben. Diejenigen Meister, welche sich bei der Prüfung als zu schwach erweisen, haben die betreffenden Fabriken zum 15. (27.) März 1894 zu verlassen. Im Anschlusse an diese Notiz sei daran erinnert, daß die russische Regierung bereits vor zwei Jahren von den ungemein zahlreichen, im polnischen Fabrik- und Industriebezirk angestellten ausländischen Werkmeistern, zumeist Deutschen, aber auch Engländern, welche nur ihrer Muttersprache mächtig waren, die Erlernung der russischen oder der polnischen Sprache gefordert hat, damit sie sich mit den ihnen unterstellten Arbeitern verständigen können. Die russische Regierung hat den zum großen Theile mit der Erfüllung dieser Forderung säumigen Werkmeistern gegenüber große Nachsicht bewiesen.

Asien.

* **Siam**. Die Franzosen haben die Garnisen in dem Hafen Chantabuon, den sie als Garantie halten, um weitere 800 Mann verstärkt. Im Ganzen liegen dort jetzt 1400 Mann. Dies hat den Anschein, als ob Frankreich fürs Erste wenigstens nicht daran denkt, diesen prächtigen Hafen aufzugeben, ungeachtet der Thatsache, daß Siam den Bedingungen, die Frankreich gestellt hat, bereits nachgekommen ist.

* **Calcutta**, 29. December. Nach einer langen Gerichtsverhandlung, welche bedeutendes Interesse erregte, wurde heute das Urtheil in Bezug auf die Personen gesprochen, welche an den Ruhestörungen in Basantpoor und Dudhe theilgenommen hatten. Fünf der Angeschuldigten wurden freigesprochen, während zwei, welche bei den Unruhen verwundet wurden, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurden.

* Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Yokohama vom 31. December kam es bei der Eröffnung des Parlaments am 29. December zu äußerst stürmischen Scenen. Die Regierung vertagte deshalb das Parlament bis zum 12. Januar d. J. Ein gestern veröffentlichtes Rescript jedoch löst das Parlament auf. Man erwartet einen heftigen Wahlkampf.

Königreich Sachsen.

✿ **Leipzig**, 1. Januar. Die Sylvesternacht ist in der altbergebrachten Weise verlaufen. Während des Jahres letzte Stunden in der Familie oder im Restaurant gefeiert wurden, begrüßten viele Hunderte das neue Jahr auf den Straßen und Plätzen mit dem lauten jubelnden Ernfe „Prosit Neujahr!“ Insbesondere belebt war die innere Stadt, aber auch in den angeschlossenen Theilen des umfangreichen Stadtgebietes machte sich derselbe lebendige Verkehr geltend. Gleichwohl sind grobe Excesse nirgendwo vorgekommen, die Polizei hat keinerlei Verhaftungen aus solchem Anlaß vorzunehmen gehabt. Dieser Umstand stellt der Bevölkerung ein sehr günstiges Zeugniß aus; er ist Beweis dafür, daß zwar die Neujahrs-Fröhlichkeit laut und ausgelassen, andererseits aber auch harmlos war.

* **Leipzig**, 2. Januar. Dem Generalconsul in Leipzig, Herrn Alfred Thieme, ist der Verdienstorden vom heiligen Michael verliehen worden.

* **Leipzig**, 1. Januar. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge nimmt der Professor an der Universität Würzburg, Volkelt, voraussichtlich die Berufung an die Universität Leipzig an.

* **Leipzig**, 2. Januar. Die Absicht des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, zu Ostern in unserer Stadt Gymnasialcurse für das weibliche Geschlecht zu begründen, hat nicht nur allgemeine Aufmerksamkeit erregt, sondern auch ein lebhaftes Für und Wider in den verschiedensten Kreisen hervorgerufen. Zur Klarstellung der leitenden Gesichtspuncte werden zwei Vorstandsmitglieder des Vereins im Laufe des Monats Januar Vorträge über diesen Gegenstand halten. Am 10. Januar wird im Saale der Ersten Bürgerschule Frau Dr. Goldschmidt im Namen des von ihr gegründeten und geleiteten Vereins für „Familien- und Volkserziehung“ über die Ziele des Lyceums und des Gymnasiums sprechen. Es sind zwanzig Jahre verflossen, seitdem durch die Initiative dieser hochverdienten Frau außer den Volkskindergärten und dem Kindergärtnerinnen-Seminar die „Wissenschaftlichen Vorträge“ begründet wurden, welche seit 1879 einen Theil des Lyceums bilden, und so soll dieser öffentliche Vortrag gleichsam eine Erinnerungsfeier vertreten. Im Laufe des Januars wird alsdann die zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, Fräul. Auguste Schmidt, einen Vortrag über „die Bestrebungen auf dem Gebiete der Frauenbildung“ halten. Zu beiden Vorträgen haben Damen und Herren freien Zutritt.

—m. Für den Altarplatz der Heiligen Kreuzkirche wird gegenwärtig von der hiesigen Firma Cölln & Fränzel ein großes plastisches Werk, Christus am Kreuze, in Angriff genommen, zu welchem französischer Kalkstein, Savonnière, verwendet wird. Die Figur des Gekreuzigten wird die Höhe von 2 m erreichen.

K. Wh. Was die französischen Festungsgefangenen in Glatz nach Hause schreiben. Der Pariser „Figaro“ erzählt in der Sonntags-Nummer Allerlei von den in Glatz internirten französischen Marineofficieren Degouy und Delgouy-Malavas. Nach Briefen, die von diesen nach Frankreich hatten geschickt werden dürfen, sind sie mit ihrer Lage zufrieden, da sie rücksichtsvoll behandelt würden, nebeneinander in den Casematten wohnen und mit einander verkehren dürften, auch täglich „einige Stunden“ im Festungshofe spazieren gehen könnten, solange wenigstens das Wetter es erlauben würde. „Der Schneefall, setzt „Figaro“ hinzu, ist freilich zur Winterszeit in diesen hohen Gebirgen Böhmens (!) sehr reichlich.“ Man denkt hierbei unwillkürlich, daß die Sudeten und überhaupt die Gebirgsverhältnisse Schlesiens denn doch, wie es scheint, für einen Theil der Franzosen „böhmische Dörfer“ geblieben sein müssen.

— Am heutigen Tage begeht Frau Hofopernsängerin Pauline verw. Hesselbarth, hier, Lehmann's Garten, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Es ist wohl eine Seltenheit, daß eine Frau 25 Jahre lang ihrem Berufe ununterbrochen treu und gewissenhaft ausübt. Sie hat einen großen Kundenkreis sich erworben und wir wollen wünschen, daß die Jubilarin ihrem Berufe noch recht lange erhalten bleibe!

— Die Firma Rösch & Winter, lithographische Anstalt in L.-Neustadt versandte an ihre Geschäftsfreunde als Neujahrsgruß für 1894 einen Abreißkalender, der, sehr hübsch ausgeführt, bei aller seiner Einfachheit, doch als sehr praktisch bezeichnet zu werden verdient.

) **Leipzig**, 2. Januar. In der Sylvesternacht zeigte ein hiesiger Marktbesucher beim Polizeiamte an, daß ihm in einer Schankwirthschaft statt Selterswasser mit Cognac solches mit Salmiakgeist vermischt zu trinken gegeben worden sei, wobei er sich den Mund und Hals verbrannt habe. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Ob sein Anführen auf Wahrheit beruht, werden die weiteren Erörterungen ergeben.

—* In einem Garten in der Hauptstraße in Gohlis stürzte vorgestern Nachmittag ein 30jähriger Dienstknecht vom Pferde und zog sich dabei so erhebliche innere Verletzungen zu, daß er mittelst Krankenwagens in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

—* Am Kirchplatze in Gohlis glitt gestern ein Baumeister aus Hagen aus und kam zu Falle. Er brach dabei das linke Fußgelenk und mußte mittelst Tragbahre in seine Wohnung geschafft werden.

—* Gestern Morgen stürzte in der Idastraße in Volkmarsdorf ein 28jähriger Buchdrucker von einer Leiter und zog sich dabei am Kopfe und an den Knien so erhebliche Verletzungen zu, daß ihm sofort ein Nothverband angelegt werden mußte.

—* Beim Einläuten des Neuen Jahres in der 15. Bezirksschule in Anger-Crottendorf verletzte sich ein Feuermann infolge eigener Unvorsichtigkeit so am Kopfe, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— In der Alexanderstraße wurde am Sonntag Nachmittag ein Kaufmann von Krämpfen befallen und er verletzte sich beim Hinfallen das Gesicht ganz erheblich; als er sich wieder einigermaßen erholt hatte und aufstehen wollte, fiel er sich herum, daß er sich den rechten Fuß verdreht hatte. Er wurde mittelst Wagens nach seiner Wohnung gebracht.

— Am Sonntag Abend entwich in der Eisenbahnstraße zu L.-Reudnitz eine in den fünfziger Jahren stehende Frau auf dem Fußweg welcher sehr glatt war, aus und sie fiel so unglücklich hin, daß sie das linke Handgelenk brach. Der sich bei ihr befindende Ehemann führte sie zu einem Arzt.

§ **Aus dem Krystall-Palast**. Die Künstler-Vorstellungen in der Alberthalle sind allseitig sehr gut besucht, und die reichlichen Beifallskundgebungen seitens des Publicums legen Zeugniß ab von außerordentlichen Leistungen sämmtlicher daselbst auftretenden Specialitäten. Heute findet das zweite Gastspiel des Rosalia-Trios — Zigeunerinnen-Terzett — statt. Dem Unterhalte sind ferner noch beigegeben: der Champion-Springer Mr. Young Short und die Hochtonkünstler Mr. Etton, Stedding und Rickton. Die heutige Vorstellung beginnt 8 Uhr. Der Eingang zur Alberthalle und zur Abendkasse ist durch das 1. Portal links zu nehmen. Billets sind schon von früh 10 Uhr ab an der Tageskasse zu haben. — Im Theatersaale gastiren die beliebten Leipziger Concert- und Quartettsänger. — Im Pesterre-Saale findet das Abschiedsconcert der Capelle Hornischer statt.

— In der Centralhalle findet heute Dienstag Abend Concert der Capelle des Hauses unter Leitung des Herrn Musikdirector Curth statt, an welches sich Ball anschließt.

— Eine ganz eigenartige, künstlerisch-interessante Concertunterhaltung bietet Herr Rönling im Café Reichshof, Reichstraße Nr. 15, für die Dauer der Neujahrsmesse. Von heute ab treten bei ihm sechs schwedische Damen auf, die in Instrumental- und Gesangsvorträgen (Solo, Duetts, Ensembles) Vortreffliches leisten und überall mit Beifall aufgenommen werden. Das Damen-Sextet „Sova“ verfügt über schöne Stimmen und ein sehr abwechslungsreiches Programm.

* **Borna**, 31. December. In Verbindung mit der I. Verbands-Ausstellung des Geflügelzüchter-Bundes „Kreis Borna“ hält der hiesige Geflügelzüchterverein vom 21. bis mit 23. Januar 1894 seine mit Prämiirung und Verloosung verbundene 8. Geflügel-Ausstellung in den Räumen der hiesigen Börsenhalle ab. — In Sachen der langersehnten Querbahn von Großbothen nach Meuselwitz via Laußig, Borna, Kieritzsch soll am nächsten Mittwoch, den 3. Januar, Nachmittag 4 Uhr im Gasthofe zu Großbothen eine große Versammlung abgehalten werden, zu welcher viele Mitglieder des Mügeln-Großbothener Eisenbahnvereinsbes, namhafte Großindustrielle aus Colditz und Umgegend, sowie Landtagsabgeordnete ihr Erscheinen zugesagt haben.

—* **Nochlitz**, 31. December. Ein bisher nicht ermittelter Schwindler hat kurz vor Weihnachten in einer ganzen

Feuilleton.

Wilde Aerzte.

Von C. Falkenhorst.

Nachdruck verboten.

„Weil die Menschen dieser Welt nicht von Krankheiten frei sein können, haben die Weisen des Alterthums voll Mitleid die Heilkunde geschaffen. Wenn deren Jünger nun auch die Krankheiten geschickt heilen und Erfolge haben, so dürft ihr ihnen doch keine großen Einkünfte verleihen, denn sie würden im Besitze derselben nothwendiger Weise ihren Beruf vernachlässigen. Ihr sollt ihnen aber, so oft sie eine Cur gemacht haben, eine der Größe ihres Erfolgs entsprechende Belohnung geben“. Also heißt es in einer alten japanischen Gesetzessammlung, die einen Standpunct einnimmt, der heute auch in Japan einem heftigen Widerspruch der gebildeten Aerzte begegnen würde. Auch die ärztlichen Honorare haben ihre Geschichte und mußten die verschiedensten Wandlungen durchmachen. Aus welchen Anfängen sie sich entwickelt haben mögen, darüber belehrt uns das Studium dieser Verhältnisse bei den Naturvölkern, die noch auf der urgeschichtlichen Culturstufe geblieben sind. Auch bei ihnen giebt es einen ärztlichen Stand, dessen Macht mitunter sogar eine sehr große ist, den Stand der Medicinmänner, der wilden Collegen unserer Aerzte.

Versetzt man sich in ihre Lage, so kann man diese Medicin-Männer weder als Curpfuscher, noch als Schwindler verdammen; sie leben und weben im Aberglauben und curiren durch Aberglauben, und die Grundzüge dieser ältesten Wissenschaft des Menschengeschlechtes sind nicht so leicht zu erlernen; man muß da auf recht viele Krankheitsdämone aufpassen, die den Menschen das Nierenfett stehlen, das Herz verstopfen oder die Seele entführen, und die Mittel, mit welchen diese Dämonen bekämpft werden müssen, sind oft sehr umständlich; der wilde Arzt muß stundenlang tanzen, beten, brüllen oder saugen, um den Krankheitsgeist zu verscheuchen; er müht sich redlich ab, wenn er seine geheime Kunst ausübt. Außerdem aber curiren diese Medicinmänner oft nach regelrechten medicinischen Grundsätzen, sind Kräuter- und Wasserärzte, Masseure und Chirurgen. Sollten sie unter diesen Umständen kein Anrecht auf ein Honorar für ihre Bemühungen haben?

Es ist nun interessant zu verfolgen, wie in Brauch und Sitte der verschiedenen Naturvölker die Honorirung der Aerzte sich gestaltet hat. Da sind verschiedene Grundsätze maßgebend.

Bei den wenig entwickelten Australnegern werden die Medicinmänner vom Volke einfach erhalten und stehen ihm dafür in Nothfällen zur Verfügung. Wir sehen also in den Anfängen der Cultur einen Zustand verwirklicht, den Manche, die über das „Elend des ärztlichen Berufes“ klagen, bei uns eingeführt sehen möchten — die Verstaatlichung der Aerzte, die vom Volke als Beamte besoldet würden.

Sehr viele Naturvölker, die ihre Medicinmänner von Fall zu Fall entschädigen, halten an dem Grundsatze fest, daß ein Honorar nur dann zu entrichten ist, wenn die ärztliche Behandlung von Erfolg gekrönt war. Das ist nun nicht so hart, wie man glauben möchte; denn sehr viele Krankheiten heilen ja von selbst und der Medicinmann erntet den Lohn für die Bemühungen der Natur, aber es ist nicht angenehm für die wilden Heilkünstler, und sie verstehen, diesen Grundsatz auf Umwegen doch zu Nichte zu machen. Der Kaffernarzt verordnet z. B. dem Kranken fleißig schweißtreibende Mittel und weist dabei den Kranken an, sich in seinen besten Kaross (Fellmantel) oder eine Wolldecke zu hüllen. Nachdem das Mittel seine Schuldigkeit getban hat, erscheint der Doctor und holt den Kaross oder die Decke ab, um sie sammt dem ausgeschwitzten Krankheitsstoff „einzugraben“. Also wird das Uebel aus dem Hause entfernt, aber man kann nicht lange darauf die Frau Doctorin in dem Schakalmantel in den Straßen des Dorfes herumstolziren sehen.

In Anam verrichtet der Arzt bei Heilung der Kranken verschiedene Opferceremonien und braucht dazu verschiedene Tücher, die, nachdem sie ihre Schuldigkeit getban, ihm verbleiben; er kann sie nach Belieben verwenden; nur darf er nicht Hosen daraus fertigen lassen; das wäre eine Unehrerbietigkeit gegen die Geister.

Die Neigung zu dem Grundsatz, erst nach gelungener Cur zu honoriren, ist in der Welt sehr weit verbreitet, aber die Medicinmänner vieler Völkerstämme wußten ihr einen Riegel vorzuschieben, indem sie eine Vorausbezahlung einführten. Schon wenn der Arzt gerufen wird, müssen ihm Geschenke gebracht werden. Jedes Heilmittel wird nur gegen Baar verabreicht, und manche der wilden Aerzte verstehen die Behandlung in raffinirter Weise auszuhöhen. Sehr theuer werden in dieser Weise die Aerzte an der Loango-Küste. Der Medicinmann nimmt einen mit Nägeln beschlagenen Fetisch zur Hilfe. Er muß erst untersuchen, welcher dieser Nägel die Krankheit verursacht hat. Das kostet Geld. Diesen Nagel muß er dann herausziehen und dem Fetisch die Wunde heilen. Das kostet wieder Geld. Dann erst kann er daran denken, nun auch den Patienten wiederherzustellen, und hierfür muß natürlicher Weise wiederum eine Zahlung geleistet werden.

Anderswo besteht die Sitte, daß man während der Behandlung dem Arzte das Essen liefern muß, und auf Nias kommt noch die Verpflichtung dazu, ihm Hühner und Schweine zu senden, damit er sie den Geistern opfere. Kein Wunder, daß dort selbst reiche Männer durch Krankheiten ruinirt werden.

Die Vermögenslage des Arztes richtet sich aber auch unter den Wilden nach seinem Geschick oder dem Glück, das er mit seinen Patienten hat; denn auch die Naturvölker kennen berühmte Aerzte und sogar „Specialisten“, und im Zululande pflegen die „Autoritäten“ von Ort zu Ort herumzureisen, bleiben häufig jahrelang unterwegs und kehren als reiche Leute im Besitze großer Viehheerden nach Hause zurück.

Das sind gewiß zu Recht erworbene Honorare. Fraglicher erscheint das Verfahren der Aerzte auf den Maru-Inseln. Diese erklären bisweilen, die Krankheit habe darin ihre Ursache, daß die Vorfahren des Erkrankten den Vorfahren eines bestimmten anderen Arztes etwas schuldig geblieben sind. Diese Schuld läßt sich dann der jetzt behandelnde Arzt von dem Kranken dreifach oder vierfach bezahlen.

Eine ganze Sammlung derartiger originieller ärztlicher Honorare finden wir in dem interessanten Werke „Die Medicin der Naturvölker“, das von Sanitätsrath Bartels herausgegeben wird und das wir allen Freunden der Völkerkunde empfehlen möchten. Wir möchten noch hinzufügen, daß in Westafrika bei den Medicinmännern Einnahmen aus Bestechung eine wichtige Rolle spielen. Dort hat der Zauberdoctor oder Nganga Nkisi die Aufgabe, den Krankheitsdämon unter dem Menschen herauszufischen. Es liegt in seiner Macht, Diesen oder Jenen in Verdacht der Hexerei zu bringen. Der Beschuldigte kann sich wieder durch ein Gottesurtheil, das Trinken der giftigen Mbafarinde, von dem Verdachte reinigen. Der Zauberdoctor mischt den Trank und so ist er der wahre Herrscher über Leben und Tod in den Negerdörfern am Congo. Wie Ward, der jahrelang unter den Eingeborenen lebte, berichtet, läßt der Nganga-Nkisi mit sich reden, und die Stärke des giftigen Getränks richtet sich nach der Höhe der Geschenke.

Der ärztliche Beruf ist bei den Naturvölkern im Allgemeinen lohnend und der Zudrang zu ihm ist groß, so daß es nicht nur männliche, sondern hier und dort auch weibliche Aerzte giebt. Aber der Zudrang wird geregelt. Vielfach haben die Medicinmännner geheime Hochschulen errichtet, und nur die in die Lehren dieser geheimen Gesellschaften Eingeweihten gelten als voll. Sie sind gewissermaßen approbirte Aerzte der Wilden. In Westafrika heißt eine solche geheime Gesellschaft die Nkimba; unter den Stämmen der nordamerikanischen Indianer war der Mide-Orden seit alten Zeiten der berühmteste, er ertheilt vier Grade, und diese „medicinische Akademie“ läßt zum Studium ihrer Geheimnisse auch Frauen zu.

Es ist leicht erklärlich, daß auch Curpfuscher ihr Glück unter den Naturvölkern versuchen, aber sie sind nicht so häufig wie bei uns, da man dort, wenn ihnen die Curen mißglücken, sehr kurzen Proceß macht und den Curpfuscher mit dem Tode bestraft.

Aber ruhig und rosig fließen den geprüften Medicinmännern die Tage keineswegs hin. Es giebt Gefahren des ärztlichen Berufes. Wenn die Kranken sterben, so hilft nicht immer die Ausrede, daß die Geister daran schuld waren. Vielfach wird der Arzt als der schuldige Theil bezeichnet. Nur kommen nicht die „Kunstfehler“ der Medicinmänner vor ordentliche Gerichte, sondern die Angelegenheit wird privatim zwischen dem Arzt und den Angehörigen des Gestorbenen abgemacht. Und das ist gefährlich; denn die Wilden entrichten für unglückliche Curen ein barbarisches Honorar: sie schlagen den bedauernswerthen Arzt todt.

Was aber das Häßlichste bei der Sache ist — die „Collegen“ werden oft aus Brodneid zu Mordanstiftern. Da ist ein Sabaptin-Indianer krank und sein Arzt kann ihm nicht helfen. Flugs drängt sich ein anderer Medicinmann an den Patienten heran und raunt ihm zu: „Du, vielleicht arbeitet Dein Arzt an Dir mit seinem unheilbringenden Zauber!“ Fällt diese Verdächtigung auf einen empfänglichen Boden, so pflegen die Tage des Arztes gezählt zu sein. Oder es ist einem Medicinmann in Britisch Columbien ein Patient gestorben; das ist ein „schlimmer Fall“, denn die Leute meinen, der Zauber des Arztes habe ihn ins Jenseits befördert. Da weiß aber der Bedrängte sich zu helfen; er sucht die Angehörigen des Todten zu überreden, daß der böse Einfluß eines mißgünstigen Concurrenten dieses traurige Schicksal veranlaßt habe. So entgeht er der Rache, und jener wird getödtet.

Am schlimmsten sah es aber unter den Nord-Californiern aus. Starb dort ein Mensch, so lenkte sich der Verdacht, ihn getödtet zu haben, und zwar durch geheimen Zauber getödtet zu haben, auf die Medicinmänner, selbst wenn Keiner von ihnen den Kranken behandelt hatte. Da suchte man den ersten besten zu tödten, dessen man habhaft werden konnte, wenn die Medicinmänner nicht vorzogen, Kriegsgeld zu bezahlen. Also auch das! Honorare, die der Arzt entrichten muß!

Und trotzdem drängen sich unter den Wilden junge Leute zum Medicinmann-Beruf, denn die Gefahr erhöht den Reiz des Standes, und viele von diesen Wilden sind treue, aufopferungsvolle Aerzte, die Tag und Nacht für ihre Kranken sorgen.

SLUB
Wir führen Wissen.